

**Bei den fast durchweg ausverkauften Klezmertagen war Cladatjes Stummfilmbegleitung von „Der Golem“ ein eigener Akzent**

## **Ein Akkordeon spielt den Rabbi**

JOSCHKA SCHMITT 09.11.2015

Klezmer mal anders. Bei dem von Kürzungen bedrohten, aber fast durchweg ausverkauften Festival der jüdischen Traditionsmusik im Bürgerhaus Weserterrassen waren turbulente Tanzmusik und schaurig schöne Weisen zu hören. Dass sich Klezmer jedoch auch hervorragend dazu eignet, einen expressionistischen Stummfilm zu begleiten, das hat das Ottersberger Ensemble Cladatje bewiesen. „Der Golem, wie er in die Welt kam“ von Paul Wegener ist auch 95 Jahre nach seiner Uraufführung aufgrund seiner Unterdrückungsthematik zeitlos.



Plant schon das nächste Klezmer-Festival:  
die Ottersberger Gruppe Cladatje (ganz rechts im Bild: Clive Ford). (Walter Gerbracht)

Der Brite Clive Ford hat Mitte der neunziger Jahre das Ensemble in Ottersberg gegründet, wo er, wie er sagt, „glücklich gestrandet“ war. Wie würde er die Geschichte des Golems in wenigen Sätzen wiedergeben? „Es ist eine jüdische Legende, in der eine Figur aus Lehm geschaffen wird, um die Bewohner des Ghettos im Prag des 16. Jahrhunderts vor den Pogromen des Kaisers zu bewahren“, sagt er. „Währenddessen nimmt das magische Wesen immer menschlichere Züge an und die Geschichte ihren Lauf.“

Noch bevor der Film über eine Leinwand im voll besetzten Saal der Weserterrassen flimmert, ergreift Bürgerhausleiter Stephan Pleyn von den Weserterrassen das Wort. „Im Ursprung ist Klezmer die Musik der osteuropäischen Juden, die umherzogen und dort spielten, wo man sie hören wollte. In den 70er-Jahren erlebte das Genre ein Revival in den USA.“ Das Klezmerfest sei der Versuch, mit einem Querschnitt an Künstlern die Vielfaltigkeit des Klezmer abzubilden. „Mit etwas Pech könnte die zehnte

Ausgabe jedoch die letzte ihrer Art sein. Internationale Bands sind ohne Förderung nicht mehr bezahlbar“, fügt er an und weist auf die Unterschriftenlisten zum Erhalt des Festivals hin. „Ich gehe dann damit zur Behörde, so lange die Listen noch warm sind.“

Über zu wenige Besucher können sich die Macher nicht beklagen. An diesem Abend seien auch zahlreiche Mitglieder der jüdischen Gemeinde Delmenhorst gekommen, sagt Ford. „Wir haben unsere eigene Fanbasis“, fügt er an und lacht. Cladatje spielt erstmals auf dem Fest in den Weserterrassen. „Hier sind die Konzerte immer gut besucht und unterstützenswert. Außerdem ist es interessant, wie viele unterschiedliche Stile geboten werden.“ Die Ottersberger veranstalten alle zwei Jahre ihr eigenes Klezmerfest. „Das nächste Mal im Februar und dann schon im zwölften Jahr: ein Abend, drei Gruppen“, sagt Clive Ford. Die Musik von Cladatje, übrigens ein Fantasiename, beschreibt der Ensemble-Gründer als eher traditionell, aber sich an der internationalen Szene orientierend und stetig weiterentwickelnd. Das Internet sei für die Recherche sehr hilfreich. Die Idee, mit Live-Musik einen Stummfilm zu begleiten, stammt von einem Konzertbesucher. Cladatje nahm sich für die Interpretation ein halbes Jahr Zeit. „Wir haben auf der Bühne nicht eine einzige Note vor uns, nur einen groben szenischen Fahrplan mit grünen oder blauen Passagen. Alles andere ist improvisiert“, sagt Clive Ford. Einzig die Instrumente seien den Figuren und Szenen zugeordnet, jeder Charakter habe ein Motiv und zwischen Dur und Moll werde gewechselt. Mal zart, mal kraftvoll. So ließen sich Glaubwürdigkeit und Gefühle wunderbar darstellen. „Jede Vorstellung ist anders. Wir haben länger pausiert, darum bin ich besonders gespannt, wie es wird“, lässt der Engländer vor Konzertbeginn durchblicken.

Er selbst hat den Golem über 20 Mal gesehen und beschreibt ihn als „den expressionistischen Film schlechthin“. Ursprünglich sei er eher von einem Streichquartett begleitet worden. Die Besetzung von Cladatje ist jedoch eine lebhaftere. Der Rabbi wird von einem Akkordeon verkörpert, die weibliche Heldin von einer Geige und der gigantische Golem vom Kontrabass. „Es ist jedes Mal wie alte Bekannte zu treffen, man kennt die Leute im Film inzwischen so gut“, sagt Clive Ford, der selbst den Bass zupft. „Der Rabbi ist mein Lieblingscharakter, sozusagen mein Freund.“ Die Stummfilmschauspieler faszinieren mit starker Mimik, stellen Schrecken und Furcht, aber auch Fröhlichkeit eindrucksvoll dar – und gleichermaßen tun es die Musiker. Zentrale Motive des Films sind Vertreibung und Flucht. Und damit gesellschaftliche Dauerthemen, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts einmal mehr traurige Aktualität erlangen. Die Geschichten nimmt für die meisten Beteiligten einen weitaus weniger tragischen Verlauf, als es die Realität oftmals zulässt. „Es ist diese Mischung aus Trauer und Fröhlichkeit in einer einzigen Art von Musik“, sagt Clive Ford. Zwar sei dies die übliche Begründung für die Faszination des Klezmer, aber es sei schließlich auch etwas daran.